

In andere Gefilde

Nils Wogram ist nicht nur einer der virtuosesten Posaunisten der europäischen Jazzszene, sondern auch einer der innovativsten. Blues, Mikrotonalität und orientalische Rhythmik sind nur einige Elemente, die seine Stücke prägen. Nun hat er ein Album aufgenommen, für das er sein Jazzquartett Root 70 um drei klassische Streicher erweiterte. Berthold Klostermann hat sich mit ihm darüber unterhalten.

Eine Jazzaufnahme mit Streichern kann stilistisch eine heikle Sache sein. Wie kamen Sie darauf, so ein Album einzuspielen?

Wenn man als Band auf Tour ist, hat man viel Zeit rumzuspinnen, was man gerne mal machen würde. Vieles wird nie realisiert, manches aber doch. Ich fing an, solche Ideen zu sammeln: etwa, auf unsere Art Standards zu bearbeiten, das Quartett um ausgesuchte Solisten zu erweitern oder etwas mit Streichern zu machen. Unser Saxophonist Hayden Chisholm

kam mir zuvor, als er 2007 aus Root 70 und zwei Streichern The Embassadors formierte. Nur spielte diese Gruppe kein speziell geschriebenes Material. Diese Idee habe ich aufgegriffen und eigens für Root 70 und Streicher komponiert.

Was war so interessant an der Streicheridee?

Ich war schon an Projekten mit Streichern beteiligt und konnte sehen, was mir gefällt, wo Stärken, Schwächen oder Gefahren liegen. Es muss eine künstlerische Aussage dahinter-

Foto: Laurence Youmard/PR



Anders als bei den meisten Jazzbesetzungen mit Streichern werden Gareth Lubbe (2. v. l.), Gerdur Gunnarsdottir (4. v. l.) und Adrian Brendel (1. v. r.) als Improvisatoren voll in die Band miteinbezogen.



Zur Person

Nils Wogram, Sohn eines Musikakustikers und Amateurposaunisten, wurde am 7. November 1972 in Braunschweig geboren. Vom zwölften Lebensjahr an lernte er an der städtischen Musikschule Posaune, Klavier und Musiktheorie, mit 16 wurde er ins Jugendjazzorchester Niedersachsen aufgenommen. 1989 gewann er zum ersten Mal bei „Jugend musiziert“, 1990 wurde er Mitglied des BuJazzO (Bundesjazzorchester). Von 1992 bis 1994 studierte er mit Stipendium an der New School for Jazz and Contemporary Music in New York, produzierte dort sein erstes Album und beendete seine Studien an der Musikhochschule Köln. Es folgten Auszeichnungen, Bandgründungen und Plattenproduktionen. Im Jahr 2000 gründete er mit den Neuseeländern Hayden Chisholm (Altsax) und Matt Penman (Kontrabass) sowie dem Drummer Jochen Rückert das Quartett Root 70. Parallel dazu arbeitet er seit Jahren im Duo mit dem Pianisten Simon Nabatov und leitet das Orgeltrio Nostalgia sowie das Nils Wogram Septet, das aus sechs Bläsern und einem Drummer besteht. Wogram, der heute in Zürich lebt, unterrichtet an der Musikhochschule Luzern. Seit 2010 unterhält er ein eigenes Label, nWog Records, 2011 wurde er mit dem ECHO Jazz ausgezeichnet.

stecken, sonst kann es passieren, dass man bloß irgendwas mit liegenden Streicherakkorden macht. Ich wollte wissen, was aus der Kombination mit Streichern sonst noch herauszuholen ist.

Kitschgefahr sahen Sie nicht?

Doch, aber ich wollte versuchen, mich gegenüber einer gewissen Sehnsucht, die oft als Kitsch ausgelegt wird, nicht zu verschließen, denn auch die hat ihre Berechtigung in der Musik. Andererseits wollte ich nicht in Plattitüden verfallen. Nach meiner Erfahrung findet man leichter einen eigenen Zugang, wenn man sich genau überlegt, mit welchen Musikern man arbeiten will. Meine Streicher sind Topleute. Sie sollen ihre solistischen und klanglichen Facetten zeigen und zugleich dafür sorgen, dass solch sehnsüchtige Momente nicht zu kurz kommen, wie ich sie etwa bei „Charlie Parker With Strings“ so liebe. Dieses Album halten viele für kitschig, aber Parker erfüllte sich damit einen Herzenswunsch; deshalb spielt er da auch so toll. In ihm löst das etwas aus, das ihn auf eine höhere Stufe hebt. Etwas Ähnliches wollte ich auch: Die Streicher sollen das Quartett klanglich anreichern, uns aber auch mitnehmen in andere Gefilde.

Statt eines festen Ensembles haben Sie drei einzelne Streicher hinzugezogen. Warum das?

Ich wollte kein Jazzquartett plus Streichorchester oder Streichquartett, sondern eine Einheit. Bei klassischer Musik ist es sicher unerlässlich, ein perfekt eingespieltes Ensemble zu haben. In unserem Fall war die Musik für alle neu. Es hätte hinderlich sein können, hier das Jazzquartett, da die Streicher zu haben, und jede Fraktion macht ihr Ding. So mussten wir zu sieb sehen, dass wir zusammen gut klingen. Anders als bei einem Ensemble, das spielt, was man ihm vorlegt, müssen die Streicher sich bei mir einbringen und die Musik selber mitgestalten.

Zum Problem wird oft, dass klassische Musiker nicht gewohnt sind, „in time“ zu spielen und zu improvisieren. Haben

Ihre Streicher Erfahrung mit Jazz und improvisierter Musik?

Ich habe mir überlegt, was für Leute es gibt, die super spielen, mir nahestehen und einen Zugang zu dieser Art von Musik haben. Die Geigerin Gerdur Gunnarsdottir und der Bratschist Gareth Lubbe haben viel Erfahrung damit, für den Cellisten Adrian Brendel gehört es nicht zum Kerngeschäft. Gerdur leitet ein Streichquartett, mit dem sie an Jazzprojekten beteiligt war, und arbeitet seit Langem mit dem Klarinettenisten Claudio Puntin. Gareth – bis vor Kurzem Solobratscher des Gewandhausorchesters Leipzig, jetzt Professor an der Folkwang-Uni Essen – spielt bei Haydens The Embassadors und improvisiert auch in anderem Kontext. Adrian, der Sohn von Alfred Brendel, spielt Kammermusik, hat aber auch bei Hayden mitgemacht. Hayden und ich kennen ihn vom Studium an der Musikhochschule Köln. Er hat die ganze Entwicklung von Root 70 mitbekommen und immer betont, wie sehr er den Sound der Band schätzt.

Zwei Stücke des Albums „Riomar“ sind Personen gewidmet, eines davon Duke Ellington.

Ellington sagte mal in einem Interview, er könne sich mental abschotten, egal wo er sei, ob auf der Straße, im Zug oder auf einer Party. Wenn er dann die Gedanken schweifen und die Fantasie walten lasse, kämen ihm Ideen für neue Stücke. Ich habe versucht, diesen Zustand zu erreichen, den Alltag hinter mir zu lassen und dieses Stück zu schreiben. Deshalb heißt es „Mental Isolation“. Und ähnlich wie Ellington für spezielle Musikerstimmen komponierte, wollte ich hier eine Ballade schreiben, die möglichst gut Gerdurs Geige vorstellt: eine getragene Melodie, bei der sie ihren Sound so richtig entfalten kann.

Und Bernhard Steinmetz, dem „Song For Bernhard“ gewidmet ist?

Er war Trompeter bei der Jazzkantine. Ich kannte ihn seit der Schulzeit und habe ihm viel zu verdanken. Als ich 1994 aus New York zurückkam, keinen Job hatte und Geld brauchte,

„Ich wollte mich einer Sehnsucht, die häufig als Kitsch ausgelegt wird, nicht verschließen“

CD-Tipps

Nils Wogram & Simon Nabatov, *Moods & Modes* (2009); nWog CD 7640138443794
Root 70, *Listen To Your Woman* (2010); nWog CD 7640138442131
Nostalgia, *Sturm & Drang* (2010); nWog CD 7640138444456
Septet, *Complete Soul* (2011); nWog CD 7640138445255
Alle CDs im Vertrieb von Edel



holte er mich in die Jazzkantine, wo ich einige Jahre mitspielte. Leider war sein Werdegang tragisch: Er starb mit 27. Als ich das Stück schrieb, musste ich an ihn denken. Ich glaube, es hätte ihm gefallen.

Heute arbeiten Sie vorwiegend in eigenen Formationen, die seit vielen Jahren bestehen. Sie haben am liebsten dauerhafte Bands.

In Köln haben Sie bei Jiggs Whigham studiert, der kürzlich im FONO FORUM porträtiert wurde. Was haben Sie bei ihm gelernt?

Viel über Sound, Instrumentaltechnik, Kontrolle und Ästhetik. Mit Leichtigkeit und Selbstverständlichkeit zu spielen. Mich aufs Wesentliche zu konzentrieren und nicht Sachen zu spielen, die „hip“ klangen, aber nur angelernt waren und nicht von mir kamen. Und er respektierte immer, wenn etwas, das er mir zeigen wollte, mich nicht so interessierte. Wenn er den Eindruck hatte, man weiß, was man will, hat er einen unterstützt.

Reingehört

Wograms Meisterstück als Komponist und Bandleader. Er bringt musikalisch Disparates schlüssig zusammen, verschweißt Quartett und Streicher zu einem Ensemble aus einem Guss. Schon Chisholms „cooles“ Alt ist grandios, und dem stehen die anderen nicht nach.

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Nils Wogram Root 70 with Strings, Riomar; Nils Wogram (tb), Hayden Chisholm (as), Matt Penman (b), Jochen Rückert (dr), Gerdur Gunnarsdottir (v), Gareth Lubbe (vla), Adrian Brendel (cel) (2012); nWog/Edel CD 7640138447259
Die CD erscheint am 4. Oktober.



Und Albert Mangelsdorff? Kommt man als deutscher Posaunist an ihm vorbei, wenn man eine eigene Stimme entwickeln will?

Man will gar nicht an ihm vorbeikommen. Er ist ein Vorbild – als Persönlichkeit, als Posaunist und als Figur, die die ganze Szene geprägt hat. Soweit ich weiß, hat er nicht unterrichtet, aber ich begegnete ihm im Deutsch-Französischen Jazzensemble, das er leitete, und schon das war lehrreich. Ich habe

Es gibt sicher schon mal Highlights, wenn Veranstalter oder Produzenten ein paar tolle Musiker zusammenwürfeln. Gerade im Jazz spielt man ja nicht für die Ewigkeit. Aber das kann nie den Tiefgang haben, wie wenn man als Gruppe etwas über Jahre entwickelt. Natürlich müssen Musiker sich immer wieder neu formieren und Sachen ausprobieren; alles andere wäre das Ende des Experimentierens. Es kommt aber oft vor, dass Musiker aus musikfremden Erwägungen kombiniert werden. Ich bin mal auf einem Festival in einer Konstellation aufgetreten, deren einzige Idee darin bestand, dass die Frontline vier Bläser hatte, die alle Nils hießen. Eine aufwendige Produktion, mit TV und allem Drum und Dran. Wir haben gar nicht mal schlecht gespielt, aber künstlerisch konnte man das vergessen. Als Profimusiker nimmt man solche Jobs manchmal an; bleibende Ideen waren in der Jazzgeschichte aber durchweg Ergebnis langjähriger Zusammenarbeit.

mich mit seinen Soloalben befasst, Stücke nachgespielt und die Multiphonics-Technik geübt, setze sie aber selbst nur sparsam ein. Faszinierend fand ich seine konsequente Haltung zu Musik und Gesellschaft. Er hat sein Ding gemacht, ohne sich beirren zu lassen. Wie nur wenige in Europa hielt er die amerikanische Jazztradition hoch, machte aber etwas ganz Eigenes daraus. ■

Termine

25.9. Berlin, A-Trane
26.9. Braunschweig, Roter Saal
27.9. Köln, Stadtgarten
28.9. Villingen, VS swingt Festival
30.9. Berlin, Porgy & Bess
2.10. Luzern, Jazzkantine
4.10. Zürich, Moods